HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 10. Juni 1913. | Nummer 67.

Zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers.

X.

Das Heer unter Kaiser Wilhelm II.

„So gehören wir zusammen, Ich und die Armee, so sind wir füreinander geboren, und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein, und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen, und daß Ich Ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee ablegen werde." Mit diesen Worten hat Kaiser Wilhelm II. nach seinem Regierungsantritte im Jahre 1888 das Heer begrüßt, und getreulich hat er das in ihnen enthaltene Gelübde bis auf den heutigen Tag erfüllt. Wie fast alle Hohenzollern Soldat durch und durch, hat er es stets für seine vornehmste Regentenpflicht gehalten, unablässig an der Vermehrung der Armee und der Vervollkommnung ihrer Einrichtungen zu arbeiten.

Um den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht zu sichern, die schon durch das Wehrgesetz vom 3. September 1814 zu einem bleibenden Gute unseres Volkes geworden ist, und zugleich den wechselnden Verhältnissen der auswärtigen Lage Rechnung zu tragen, ist der Bestand der Armee, wie ihn Kaiser Wilhelm II. bei seiner Thronbesteigung übernommen hatte, durch eine Reihe von Wehrvorlagen Schritt für Schritt erhöht worden. Als eine der wichtigsten dieser Vorlagen darf diejenige gelten, die nach schweren parlamentarischen Kämpfen und erfolgter Auflösung des Reichstages am 3. August 1893 Gesetzkraft erhielt. Durch den Artikel I dieses Gesetzes wurde die Friedensstärke des Heeres für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 auf 538 Bat., 173 Halbbat., 465 Esk., 494 Batt., 37 Fußart.-, 23 Pion.-, 7 Eisenbahn-, 21 Train-Bat. = 479 229 Gemeine als Jahresdurchschnittsstärke festgesetzt. Artikel II enthielt Bestimmungen über die Einführung der 2-jähr. Dienstpflicht für alle Mannschaften mit Ausnahme der Kavallerie und reitenden Feldartillerie, die vorläufig freilich nur für die gleiche Zeit wie die angeführte Präsenzzeit, d. h. bis zum 31. März 1899, gelten sollten. Ferner wurde durch das Gesetz vom 3. August 1893 der Uebergang vom Septennat zum Quinquennat vollzogen. Demgemäß sollte in Zukunft die Friedenspräsenzstärke nicht mehr wie bisher auf sieben Jahre, sondern nur noch auf fünf Jahre festgelegt werden. Neben dem Wunsche des Reichstages sprach hierfür auch das militärische Interesse, da die bisherigen Erfahrungen die Unmöglichkeit einer fünf Jahre überschreitenden Festsetzung dargetan hatten. Durch die beiden Gesetze vom 25. März 1899 fand alsdann eine weitere Vermehrung des Heeres statt, und zugleich wurde die zweijährige Dienstpflicht zur dauernden Einrichtung erhoben. Das letzte Wehrgesetz erging unter dem 14. Juni 1912. Es brachte unter anderm die Bildung zweier neuen Armeekorps, des XX. im Osten und des XXI. im Westen. Daß aber auch mit den bisherigen Verstärkungen die Höhe des notwendigen Armeebestandes noch nicht erreicht worden ist, beweist die Wehrvorlage, die gegenwärtig der Beschlußfassung des Reichstages unterliegt. Erst durch ihre Annahme vermag dem Vaterlande der erforderliche Schutz geschaffen und der Frieden gesichert zu werden. Es wäre daher eine unverzeihliche und die vaterländischen Interessen aufs schwerste gefährdende Torheit, wollte die Volksvertretung sich ihrer unverkürzten Bewilligung entziehen.

Aber auch das an Zahl reichste Heer vermag nichts ohne innere Stärke. Der Quantität muß die Qualität ergänzend zur Seite treten. Und auch in dieser Hinsicht hat es unser Kaiser an nichts fehlen lassen, sondern vielmehr als echter Soldatenkaiser Tag und Nacht daran gearbeitet, das Heer in Organisation, Taktik, Disziplin, Bekleidung und Bewaffnung auf der nötigen Höhe zu erhalten. Nur weniges vermag hier aus der übergroßen Zahl der getroffenen Neuerungen und Verbesserungen namhaft gemacht zu werden. Noch in dem gleichen Jahre der Thronbesteigung unseres Kaisers erfolgte unter dem 1. September 1888 der Erlaß eines neuen Reglements für die Infanterie. Von ihm urteilt einer der besten Kenner unseres Militärwesens, der Oberstleutnant Freiherr von der Osten-Sacken und von Rhein: „Alles was alt oder überlebt war oder die kriegsmäßige Ausbildung unnötig erschwerte, war beseitigt. Dafür waren kurz und klar neue Grundsätze aufgestellt, die allen Anforderungen der Neuzeit gerecht wurden. Geradezu mustergiltig war die Verbindung altpreußischer Strammheit mit höchster Biegsamkeit der Formen." Für die Taktik der verbundenen Waffen oder das Zusammenwirken der verschiedenen Truppengattungen hat die zur Zeit gültige Felddienst- und Manöverordnung vom 22. März 1908 vielfach völlig neue Gesichtspunkte aufgestellt. Aus jeder ihrer Zeilen spricht in gleicher Weise wie aus den Reglements der verschiedenen Waffen die Tendenz einer wirklich kriegsmäßigen Ausbildung. Hinsichtlich der Bewaffnung sind vor allem die Ausrüstung der gesamten Kavallerie mit Stahlrohrlanzen durch die Order vom 2. Januar 1890, die Einführung der Maschinengewehre, der Feldhaubitze, der Rohrrücklauflafette, des Gewehrs 98, der S-Patrone und des rauchschwachen Pulvers zu nennen. Im engen Zusammenhange mit den Fortschritten der Bewaffnung steht ferner die immer ausgedehntere Nutzbarmachung der verkehrstechnischen Errungenschaften unserer Zeit, wie der drahtlosen Telegraphie, des Kraftfahrzeugwesens, der Luftschiffahrt und der Flugmaschinen, für unser Heerwesen. Auf dem Gebiete der Uniformierung hatte der Burenkrieg eine weitreichende Umwälzung angebahnt. Im Anschlusse an die Erfahrungen dieses Krieges wurden überall Versuche mit sich möglichst wenig abhebenden Uniformen gemacht. Für Deutschland war das Ergebnis die Einführung einer feldgrauen Kriegsbekleidung, die für die gesamte Kriegsarmee bereits fertig daliegt.

Doch auch die besten Heereseinrichtungen organisatorischer, taktischer und technischer Art versagen, wenn der Geist, der die Truppen beseelt, nicht der richtige ist. In Erkenntnis dieser Sachlage hat denn unser Kaiser auch der Pflege und Heranbildung des echten soldatischen Geistes im deutschen Heere stets sein eifrigstes Augenmerk zugewandt. Eines der zahlreichen Beispiele hierfür ist sein Bemühen, den Luxus im Offizierkorps zu verhindern. „Ich schätze diejenigen Regimenter besonders hoch, deren Offiziere sich mit geringen Mitteln einzurichten und doch ihre Pflicht mit der Befriedigung und Freudigkeit zu erfüllen wissen, die den preußischen Offizier von altersher ausgezeichnet hat . . . Dem Ueberhandnehmen des Luxus in der Armee muß mit allem Ernste und Nachdruck entgegengearbeitet werden." In dieses Kapitel gehört ferner auch die erfreuliche Tatsache, daß Kaiser Wilhelm II. bisher allen Versuchen, die Einheitlichkeit und Eigenart des deutschen Offizierkorps durch Zulassung fremdartiger Elemente zu zerstören, unbeugsamen Widerstand entgegengesetzt hat. Möge es für alle Zukunft so bleiben.

Endlich hat auch der soziale Geist, dessen Einwirkungen sich die Persönlichkeit unseres Kaisers ja überhaupt so außerordentlich erschlossen zeigt, dem deutschen Heerwesen der Gegenwart tiefreichende Spuren eingeprägt. Zeugnis hiervon legt unter anderem die Reform des Beschwerderechts im Sinne der Erleichterung von Beschwerden und die Umgestaltung des Militärgerichtswesens ab, die ihren Ausdruck in der neuen Militär-Strafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 gefunden hat. Die größere Milde des Verfahrens, die das Wesensmerkmal der neuen Militärstrafgerichtsbarkeit ist, aber hat der Disziplin im deutschen Heere bisher keinen Eintrag getan. Vielmehr ist die Zahl der Mißhandlungen auf die Hälfte zurückgegangen, und ebenso hat die Zahl der schweren Verstöße gegen die militärische Unterordnung wie diejenige der Ehrenstrafen verhältnismäßig abgenommen. Wie in der Gerichtsbarkeit so hat die soziale Fürsorge für Offiziere und Mannschaften aber auch in der Verbesserung der Kost, in der Erhöhung von Gehältern und Löhnung, in der Errichtung von Soldatenheimen, Soldatenbibliotheken und Genesungsheimen, in der Gewährung von Kapitulationszulagen und Dienstprämien, endlich in dem Ausbau des Pensions- und Hinterbliebenenwesens zahlreiche und erhebliche Fortschritte gezeitigt.

Unserm Kaiser ist es bisher nicht beschieden gewesen, seine unzweifelhaft hervorragenden Fähigkeiten als Heerführer im Kriegsfalle zu erproben. Aber daß es ihm gelungen ist, dem deutschen Heere seinen alten kriegerischen Geist zu erhalten, das beweist der Heldenmut, mit dem sich unsere Soldaten in Ostasien und Südwestafrika geschlagen haben. Das erfüllt uns mit Hoffnung für die Zukunft. Denn die Eigenschaften des Kriegers sind das edelste Gut einer Nation und die sicherste Bürgschaft ihres Bestehens.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser machte gestern Nachmittag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch.

Heute Morgen von 6½ Uhr ab wohnte der Kaiser auf dem Truppenübungsplatz Döberitz den Offizierreitstunden der Garde-Kavallerieregimenter (Geländereiten) bei.

Ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Roman von M. Prigge-Brook. 33

Malve verbarg ihr Gesicht in beiden Händen, das Herz tat ihr weh. Ihr Vater, der alternde Mann macht eine Tagesreise in 24 Stunden hin und her, nur um ihr nah zu sein, und der, der ihr der Nächste sein sollte von allen Menschen, dem sie das Höchste zu schenken im Begriff stand, er ging.

Die Schmittlein schwatzte eine Weile munter fort, nun Malve ihr nicht im Wege war, tat sie sehr freundlich und empfand auch wirklich Zuneigung für die junge Frau, die sie, wie sie sich gern rühmte, erzogen hatte; dennoch blieben die beiden im tiefsten Innern fremd.

Malve blieb auffallend still. „Fehlt Dir etwas, Kind?" fragte die andere, die plötzlich schwieg, „dann sag's, ich bleibe hier, im andern Fall besuche ich meine Freundin, ich hab heute unerwartet einen freien Tag."

„Gehen Sie nur, mir fehlt nichts," erwiderte die junge Frau müde. Sie sehnte sich danach, allein zu sein.

Das Fräulein ging. Noch in der Tür rief sie dem einstigen Pflegling zu: „Wenn Du mich brauchen solltest, so schicke den Burschen oder eines der Mädchen, ich bin zu jeder Stunde bereit."

Malve nickte nur. Sie nahm sich vor, von diesem Anerbieten, so gut es gemeint sei, keinen Gebrauch zu machen. Zu ihren Leiden und Freuden zog sie die Schmittlein nicht zu, sie trug sie lieber allein und außerdem Eberhard würde bei ihr sein. Er kam in zwei Tagen heim.

In der Nacht erwachte die junge Frau mit seltsamem Angstgefühl, sie entzündete das Licht und sah sich furchtsam in dem eleganten Schlafzimmer um. Es war das größte des Hauses und überaus behaglich eingerichtet, heute sah der große Raum sie leer und verlassen an und das einsame Bett zu ihrer Seite vermehrte das Gefühl. Sie gab sich Mühe, die ungewohnte Stimmung von sich abzuwerfen, es war ja nichts passiert. Vielleicht hatte sie einen bösen Traum gehabt, auf den sie sich nun nicht mehr besann. So würde es sein! Beruhigt wollte sie das Licht verlöschen, da durchfuhr sie plötzlich ein heftig schneidender Schmerz, daß sie die Zähne zusammenbiß, um nicht aufzuschreien. Noch einmal wiederholte es sich, dann sprang die junge Frau entsetzt auf und läutete Sturm. Sie wußte es nun, ihre Stunde war da.

Nach einer Weile kam verschlafen das hübsche Hausmädchen, hinter der die Köchin halb angezogen erschien. Malve lag wieder zu Bett, der kalte Angstschweiß bedeckte ihre Stirn, die Lippen preßten sich zusammen, und als die Mädchen tötlich erschreckt sich näherten, erwachte sie und sagte mit ganz veränderter Stimme: „Lauft nach dem Arzt und nach der Buschen, Ihr wißt, und Karl soll meinem Mann Nachricht geben, er hat schon alles —" Sie sank wie ohnmächtig zurück, da eben die Schmerzen wieder ansetzten.

„Bleib Du bei der gnädigen Frau," die Köchin, eine anständige Person, band sich ein Tuch um, „ich laufe derweilen zum Doktor und bringe die Buschen mit, das mit dem Karl hat Zeit, vor Tage wird doch kein Telegramm befördert, ich kenne das."

Sie war schon draußen, bevor Anna, das junge hübsche Mädchen, begriffen hatte, um was es sich handelte. Sie setzte sich vom Bette fern in eine dunkle Ecke, schloß ihre Augen und fuhr nur bisweilen auf, wenn Malve stöhnte. Sie zitterte vor Furcht. Nach einer halben Stunde trat Gärtner atemlos ein, hinter ihm die behäbig aussehende Person, die Buschen, die in ganz Neheim bekannt und geachtet war. Mehr als die Hälfte der heranwachsenden Generation hatte mit ihrer Hilfe das Licht der Welt erblickt, sie hatte sich in allen Fällen als eine umsichtige Frau bewährt, und Gärtner protegierte sie.

Er überließ es ihr auch jetzt, die Mägde anzustellen und alle im Zimmer auf den wichtigen Akt vorzubereiten. Er selber trat zu Malve an das Bett. Sie hatte die Augen geschlossen, das süße Gesicht war totenbleich, der Mund schmerzlich verzogen, und zwischen den halbgeöffneten Lippen blinkten die Zähne bläulich-weiß. Der Doktor rührte sanft die Schulter seiner jungen Freundin, „Malve," sagte er leise, „ich bin bei Ihnen."

Sie sah auf. „Dank," flüsterte sie kaum hörbar, „heißen Dank, daß Sie kamen, ich fürchtete schon, ich werde von allen verlassen, sterben müssen."

„Ans Sterben wollen wir nicht denken," tröstete er sie freundlich, „lieber daran, daß in ein paar Stunden alles vorbei sein wird, ein liebes süßes Kindchen in Ihrem Arm ruht, und daß Sie dann noch glücklicher sind."

Sie lächelte ihm zu, aber nur für einen Moment, im nächsten sank sie stönend zurück. Der Doktor trocknete sich die Stirn. Es tat ihm unsäglich weh, das Weib seines Herzens leiden zu sehen, und doch konnte er ihr nichts ersparen. Er faßte nur von Zeit zu Zeit, wenn die Schmerzen überhand nahmen, die weiße Hand, die er gehofft, einst als die seine betrachten zu dürfen, und bitteres Herzweh erfaßte ihn. Die Stunden kamen und gingen, Malve litt sehr, doch in den größten Schmerzen verlangte sie immer nach ihrem Mann. „Eberhard soll kommen, ich muß ihn sehen, denn ich sterbe."

Gärtner hatte immer gedacht, er sei stark genug, um Malve ein Freund zu sein, der wunschlos ihres Glückes Zeuge sein könne. In dieser Nacht erfuhr er, er war noch lange nicht so weit. Die Eifersucht ließ ihn entsetzlich leiden, er empfand kaum weniger Schmerz, als jenes blasse Wesen, das zu Tode erschöpft in den Kissen lag und flehte, man möge es sterben lassen! — Endlich war auch die bange Nacht vorbei. Es tagte, und als die Uhr die siebente Stunde zeigte, da atmete der Doktor auf. Ein Kindlein war geboren, aber es war kein Sohn, sondern ein kleines niedliches Mägdelein.

Die Mutter zeigte sich hochbeglückt; trotzdem ihr vor Er-

— es bleibt im Juni bis nach 9 Uhr hell — macht ihn zum schönsten Monat des Jahres. — Auf den Feldern wächst das Futter für die Tiere, in den Gärten reifen die Früchte, in den Wäldern sind die Vögel eifrig damit beschäftigt, ihre Jungen zu füttern. Der Schmutz und die Mikroben, die ihm an Beinen und Flügeln kleben, bleiben auf dem Brot, Fleisch usw. liegen und gelangen in den Mund und Magen des Menschen. In außerordentlich steigendem Maße widmen sich die studierenden Frauen der Philosophie und Geschichte. In den Jahren stieg ihre Zahl von 975 auf 1758; sorgfältig ab und reinigt sich fleißig die Füße durch Aneinanderreiben. Der

Der Kaiser speiste heute Abend bei dem Offizierkorps des 1. Gardefeldartillerieregiments.

Die Kaiserin hat sämtlichen Näherinnen der Schlesischen Spitzenschulen in Hirschberg (Schlesien), die an der Herstellung des Brautschleiers und des Brauttaschentuches für die Prinzessin Viktoria Luise sowie der Spitzen zu dem Brautkleid der Prinzessin tätig waren, als Dank für die vorzüglich ausgeführte Arbeit je eine Photographie des Brautpaares in Kabinettform mit Widmung zum Andenken überreichen lassen. In Betracht kamen etwa 100 Näherinnen aus dem Riesengebirge. Die beiden Inhaberinnen der Spitzenschulen wurden zu Hoflieferantinnen ernannt.

— In der Thronfolgefrage im Herzogtum Braunschweig veröffentlichen die amtlichen Braunschweigischen Anzeigen eine Erklärung der Landesregierung, in der gesagt wird, daß am 31. Mai eine Sitzung des Ausschusses der Landesversammlung stattgefunden habe. In dieser Sitzung habe der Staatsminister Hartwig mit Zustimmung des Reichskanzlers den Mitgliedern des Ausschusses vertrauliche ausführliche Mitteilungen über die Verhandlungen gemacht, die zwischen dem Reichskanzler und dem Staatsminister wegen der politischen Zukunft des Landes stattgefunden haben. Alle Vorgänge von politischer Bedeutung für die Regelung der Thronfolge im Herzogtum erfolgen unter Mitwirkung der Herzoglichen Landesregierung.

— Schwere Exzesse als Folge des Streikterrorismus haben bei Stettin zu einem förmlichen Aufruhr geführt. Seit einigen Wochen wird in der Zichorienfabrik Weiß in Frauendorf gestreikt. Die Arbeitswilligen werden dauernd von den Streikenden terrorisiert, so daß es bereits mehrfach zu Tätlichkeiten gekommen ist. Als nun am Donnerstag Abend der Arbeiter Hermann Brandenburg, ein Arbeitswilliger, von dem streikenden Arbeiter Kühl angehalten wurde, entspann sich ein heftiger Streit, in dessen Verlauf Kühl tätliche Angriffe auf Brandenburg machte, der seinen Angreifer schließlich in der Notwehr, nachdem er ihn mehrmals vergeblich gewarnt hatte, ein Messer in die Brust stieß, wobei er die Herzschlagader traf. Der Schwerverletzte gab bei seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus seinen Geist auf. Brandenburg wurde verhaftet und in die Weißsche Fabrik gebracht. Vor der Fabrik entstand bald ein riesiger Auflauf, und das Publikum nahm eine drohende Haltung an. Die herbeigerufene Polizei sah sich genötigt, mit Waffengewalt einzuschreiten, wobei auf beiden Seiten zahlreiche Verletzungen vorkamen. Schließlich gelang es, die Menge zu zerstreuen und die Rädelsführer zu verhaften.

— Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers hat die ostdeutsche Jugend einen Stafettenlauf zur Ueberbringung einer Huldigungsadresse veranstaltet, an dem sich Mitglieder von Spiel-, Sport-, Turn- und anderen Vereinen beteiligten. Der Stafettenlauf hatte am 5. Juni, Vormittags um 8,30 Uhr, an der russischen Grenze bei Bajohren an der Memel seinen Anfang genommen. Nach glücklicher Vollendung des Laufes traf der letzte Stafettenläufer heute Abend 6,45 Uhr an der Kaserne des 2. Telegraphenbataillons am Treptower Park ein.

— Ein von nationalliberaler Seite eingebrachter Antrag über die Besteuerung der Vermögen sieht vor, daß erhoben werden, bei Vermögen von mehr als 30—50 000 Mk. 0,10 v. H., bei 50—100 000 Mk. 0,25 v. H., bei 100—200 000 Mk. 0,33½ v. H., bei 200—300 000 Mk. 0,50 v. H., bei 300 000 bis 1 Mill. Mk. 0,75 v. H., bei 1—5 Mill. eins v. H., bei 5 Mill. und darüber 1,25 v. H. Der Wehrbeitrag wird nicht erhoben von Vermögen, welche den Betrag von 30 000 Mark nicht übersteigen. Personen, die bei einem Vermögen von nicht mehr als 100 000 Mk. ein Gesamtjahreseinkommen von weniger als 3000 Mk. haben, sind auf ihren Antrag bei Vermögen bis 50 000 Mk. von der Beitragsleistung ganz, bei Vermögen bis 100 000 Mk. zur Hälfte freizulassen. Ueber die Besteuerung der Einkommen besagt der Antrag: bei Personen, die ein Einkommen von 7500 Mk. und mehr haben, muß der Beitrag ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe des Vermögens betragen bei einem Einkommen: 7500—15 000 Mk. mindestens 1 Prozent des Einkommens, von mehr als 15—30 000 Mk. mindestens 1 Prozent auf die ersten 15 000 Mk. und 2 Prozent auf die Summe darüber, von mehr als 30 000 Mk. mindestens 1 Prozent auf die ersten 15 000 Mk., 2 Prozent auf die zweiten 15 000 Mark und 3 Prozent auf den Ueberschuß über 30 000 Mk.

Bremen, 4. Juni. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen fand heute Nachmittag der Stapellauf des Linienschiffes Ersatz Weißenburg statt. Punkt 3 Uhr trafen der Großherzog von Baden nebst Gefolge und der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz ein. Die Herren wurden empfangen durch den Aufsichtsrat und Vorstand der Aktiengesellschaft „Weser". Der Feier wohnten weiter bei Vertreter des Senats, des Heeres und der Flotte, sowie des Handels und der Industrie. Von den Ufern der Weser aus sahen viele Tausende von Menschen dem Stapellauf zu. Nach Abschreiten der vom Inf.-Regt. Nr. 75 gestellten Ehrenkompagnie begaben sich der Großherzog und der Staatssekretär auf die Taufkanzel. Der Großherzog hielt die Taufrede. Das Schiff erhielt den Namen „Markgraf". Unter den Klängen der Nationalhymne und den Hurrarufen der zahlreichen Zuschauer lief das mächtige Schiff leicht und glücklich vom Stapel.

Jena, 7. Juni. Das 48. deutsche Tonkünstlerfest fand gestern Abend mit einem zweiten Orchesterkonzert im Großen Saale des Volkshauses seinen Abschluß. An der Spitze des Programms stand wieder eine Uraufführung für Orchester „Gotenfahrt" von Bodo Wolf, die vom Publikum sehr günstig aufgenommen wurde. Es folgte der römische Triumphgesang für Männerchor und Orchester von Max Reger, der der medizinischen Fakultät der Universität Berlin gewidmet ist, die Reger zu ihrem Ehrendoktor ernannt hat. Die Aufführung des Werkes veranstalteten die Jenaer Gesangvereine unter Leitung des Universitätsmusikdirektors Prof. Dr. Fritz Stein mit einem Chor von 300 Sängern. Richard Wagners Kaisermarsch schloß den Abend. Nach dem Konzert fand ein Marktfest statt. Heute Nachmittag 4 Uhr ist Empfang beim Großherzog von Sachsen auf Schloß Belvedere bei Weimar und daran anschließend ein Gartenfest. Am Abend wird im Hoftheater die komische Oper „Des Teufels Pergament" gegeben. Als Ort des nächsten Tonkünstlerfestes wurde Essen a. R. in Aussicht genommen. Der gesamte bisherige Vorstand des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wurde wiedergewählt.

Köln, 7. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr traf eine Anzahl englischer Journalisten zum Besuche hier ein. Sie wurden am Bahnhof von dem englischen Konsul und von Vertretern der Stadt empfangen. Heute Abend veranstaltet die Stadt zu Ehren der Gäste im Gürzenich ein Festessen.

Ausland.

Frankreich. Zum Entwurf eines französischen Luftschiffahrtsgesetzes erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß der angekündigte Entwurf zur Regelung des Luftverkehrs den Zweck habe, für die Sicherheit der Luftschiffe und des Publikums zu sorgen, Privateigentum zu schützen sowie die Bedingungen des Verkehrs und der Landung festzustellen. Das Gesetz verbiete keineswegs grundsätzlich den Flug über Städte und größere Ortschaften. Man werde vielleicht später eine Mindesthöhe für die Flüge anordnen müssen. Im allgemeinen behandle die geplante Vorlage die Luftfahrzeuge ungefähr so, wie gegenwärtig die Automobile behandelt werden. Die von einem deutschen Rechtsgelehrten erhobene Forderung, daß die Luftfahrzeuge gewissermaßen den Schiffen gleichgestellt würden, sei seiner Ansicht nach unberechtigt; denn eine Eigentümlichkeit des Schiffes bestehe darin, daß es keine Grenzen überschreite. Die Behandlung der aus dem Auslande kommenden Luftfahrzeuge werde vorläufig auf dem Verwaltungswege geregelt werden. Die Regierung werde sich so die volle Freiheit für die Verhandlungen wahren, die über diesen Gegenstand unter den Mächten geführt werden würden. Schließlich erwähnte der Minister, daß es gegenwärtig in Frankreich bereits über 1800 Flugzeuge gebe.

Großbritannien. Ueber deutsch-englische Freundschaftsbestrebungen sprach in der englischen liberalen Gruppe für auswärtige Angelegenheiten kürzlich Sir Henry Johnston. Er begrüßte das Zusammengehen Großbritanniens und Deutschlands im Balkan und meinte, daß in Anbetracht des anscheinenden Anfangs der Aufteilung des türkischen Reiches die Mächte unverzüglich sich über ihre respektiven zukünftigen Einflußsphären einigen sollten. Deutschland habe Interessen in Kleinasien und Mesopotamien mit einem Hafen am persischen Golf, und eine deutsch-englische Freundschaft sei nur denkbar, wenn Deutschlands kolonialer Ehrgeiz volle Befriedigung erhalten würde. Nach seiner Ansicht sei die Sphäre im türkischen Reiche, die für Deutschland bestimmt sei, der „Platz an der Sonne", nach dem Deutschland strebe. Die Versammlung nahm dann einen Beschluß an, in dem sie mit großer Befriedigung auf die Besserung in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland als Resultat der gemeinsamen Arbeit während der Krisis des Balkankrieges hinweist und die britische Regierung auffordert, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Reichen zu schaffen, besonders in allen Fragen, die sich mit dem nahen Osten befassen.

Italien. Rom, 7. Juni. Aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms hat der Papst ein Handschreiben an den Kaiser gerichtet, um seine Glückwünsche zu übermitteln. Der Brief wird dem Kaiser durch den Kardinal Fürstbischof Dr. v. Kopp überreicht werden. Der Hausprälat des Papstes, Monsignore Prinz Broy, der den Brief des Papstes überbringt, wird morgen von Rom abreisen und Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp am Tage der Ueberreichung des Handschreibens begleiten.

Vom Balkankriege.

Die Zukunft des Balkanbundes wird von der Türkei recht pessimistisch beurteilt. Nach einer Konstantinopeler Depesche erachten die Pforte und die leitenden türkischen Kreise eine friedliche Lösung der Streitigkeiten unter den Verbündeten über die Teilung Makedoniens als fast ausgeschlossen. Sie prüfen die Möglichkeiten, die sich für die Türkei aus dem bevorstehenden Zusammenstoß ergeben könnten. Man bemerkt, daß die diplomatischen Geschäftsträger der fremden Mächte, die während des Krieges die Interessen der Bulgaren und Griechen im Lande wahrgenommen haben, mit bestimmten leitenden Persönlichkeiten der Regierung Besprechungen gehabt haben. Weiter wird versichert, daß Verhandlungen zwischen der Pforte und der rumänischen Regierung seit einigen Tagen im Gange sind, welche sich auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen den Verbündeten bezögen.

Athen, 7. Juni. Wie die „Agence d'Athenes" meldet, wird Ministerpräsident Venizelos in zwei bis drei Tagen von hier nach Saloniki zurückkehren. Maßgebende griechische Kreise geben die Hoffnung noch nicht auf, daß die Differenzen unter den Verbündeten sich friedlich lösen werden.

Malta, 7. Juni. Dreihundertfünfzig Infanteristen haben Befehl erhalten, sofort nach Skutari abzugehen. Die Truppen erhielten den Befehl, um 10 Uhr Vormittags auf dem Kreuzer „Black Prince" abzufahren, welcher auch einige Trainabteilungen, das Kriegsmaterial und den Sanitätsdienst aufnehmen sollte. Der Befehl zur Einschiffung lief unerwartet in der letzten Nacht ein.

Musikalisches.

Das II. Konzert des König Wilhelms-Gymnasiums in der stimmungsvollen Aula des neuen Schulhauses bot am vorigen Donnerstag den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern wiederum einen recht genußreichen Abend. Der mit weiser Absicht nicht zu lang ausgedehnte erste Teil des abwechslungsreichen Programms wies diesmal nur Meisterwerke des klassischen Dreigestirns des 18. Jahrhunderts Bach — Händel — Corelli auf und bot so neben der einheitlichen Gesamtwirkung zugleich einen musikgeschichtlich interessanten Einblick in jene Kunstepoche. Als würdige Einleitung brachte Herr Backe eine große Orgelfuge von Joh. Seb. Bach mit bekannter Meisterschaft zu Gehör. Sodann gab die klangschöne, technisch sichere und stylgerechte Wiedergabe eines bekannten Bach'schen Airs wie namentlich der groß angelegten und ansprechenden Sonate für 2 Violinen von Corelli durch Herrn Backe und unseren vortrefflichen heimischen Geigenkünstler, auch als Pianisten und Musikpädagogen hochgeschätzten Herrn Gothe, beiden Herren Gelegenheit, ihr Können als Geiger im besten Lichte zu zeigen. Für den vokalen Teil war die Konzertsängerin Fräulein Horchler aus Kassel gewonnen, die uns schon mehrfach hier im Konzertsaale durch ihre gut geschulte, glockenhelle Sopranstimme und ihre vornehme Vortragskunst erfreute. Auch diesmal erzielte Fräulein Horchler mit ihren Liedergaben — den berühmten Bach'schen Arien „Mein gläubig Herz frohlocke" und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" sowie dem herrlichen, aber recht schwierigen Largo von Händel — einen vollen Erfolg. Ganz besonders gut gelangen ihr die beiden letztgenannten Gesangstücke; wundervoll entfaltete sie die volle Kraft und Schönheit ihres hohen Soprans bei dem Händel'schen Largo, dessen obligaten Violinpart Herr Gothe ausgezeichnet zur Geltung brachte. Die vielfach recht schwierige Orgelbegleitung sämtlicher Gesang- und Violinvorträge lag wiederum bei Herrn Dr. Hensel in besten Händen. — Den II. Teil des Programms füllte die von Herrn Irle wirksam vorgetragene epische Dichtung „Enoch Arden", Tennysons bekanntes Meisterwerk, in der prächtigen melodramatischen Bearbeitung von Rich. Strauß aus. Die außerordentlich anspruchsvolle Klavierbegleitung durch Herrn Scheidt, der sich uns als ausgezeichneter Pianist vorstellte, war eine Glanzleistung. Sämtlichen Mitwirkenden wie der Schulleitung sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt mit dem Wunsche, daß diese Konzertveranstaltungen eine ständige Einrichtung werden und so kräftig zur Hebung unseres Musiklebens beitragen mögen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 9. Juni 1913.

Bei dem gestern in Holzminden vom Sänger-Verband „Sollingbund" veranstalteten Gesangs-Wettstreit errang in der 1. Klasse unter 8 Vereinen der Männer-Gesangverein „Westfalia"-Höxter den ersten Preis, bestehend in einer

---

schöpfung die Augen zufielen, mochte sie das herzige kleine Geschöpfchen, das ihr Kind sein sollte, nicht von sich tun, und mit beweglichen Worten bat sie den Doktor, er möge es ihr lassen.

„Weil Eberhard nun doch nicht hier sein konnte," sagte sie überredend, „so hab ich doch einen Teil von ihm in meinem Arm."

„Sie müssen jetzt schlafen, und auch das Kleine bedarf der Ruhe," entschied Gärtner ernst. Ihm war sehr weh ums Herz. Für sein Bemühen, für seine treue Sorge hatte Malve keine Gedanken gehabt, die flogen alle dem Fernen zu, der durch sein Fernsein deutlich zeigte, was sein junges Weib ihm war. Gärtner empfand, er dürfe nur selten in das Dankwartsche Haus kommen, er lernte sonst den Rittmeister noch hassen; denn Malve saß ihm zu tief im Herzen, immer und immer noch.

Es wurde zehn Uhr, ehe der Doktor daran denken konnte, fortzugehen. Die Köchin hatte ihm Frühstück hingestellt und darauf bestanden, daß er sich stärke. Nun war er noch ein letztes Mal ins Schlafzimmer getreten, wo die junge Mutter mit ihrem Töchterchen dem Leben entgegenschlief; nun konnte er gehen.

„Daß mir nur keiner die Ruhe stört," sagte er der Buschen, die bleiben wollte, bis die aus K. verschriebene Wärterin ihren Dienst antrat.

Es klingelte an der Tür. „Die da muß auch abgehangen werden," sagte Gärtner ärgerlich, „das Bimmeln weckt mir die Frau Rittmeister aus ihrem schönsten Schlummer auf." Er hielt inne, der Konsul trat herein, rot und erhitzt, ein glückliches Lächeln im Gesicht.

„Ists wahr, ists wirklich wahr, was mir der Bursche verkündet, ein Kind ist geboren, und Malve wohl?"

„Alles in Ordnung, Sie dürfen stolz auf Ihre Tochter sein," erwiderte der Doktor, „denn sie hat sich sehr tapfer gezeigt und war doch mutterseelenallein, als ich eintraf."

„Warum hat sie da nicht an ihr Elternhaus gedacht," sagte der Konsul unzufrieden. „Die Schmitt hätte gern alles für sie getan und hat ihr das auch angeboten, erst gestern noch, ich begreife nicht, daß Malve —"

„Die wußte selber nichts von sich," beschwichtigte Gärtner, „es war die höchste Zeit, daß ich kam. Und da die Köchin, übrigens eine resolute Person, auch gleich zu der Buschen gelaufen war, fehlte es uns nicht an Hilfe. Mehr wäre Ueberfluß gewesen."

„Ich komme eben von der Reise, habe keine Ruhe gehabt, kaum sitze ich beim Frühstück, da kommt der Karl. Da hab' ich alles im Stich gelassen und bin hierher gekommen. Wo ist mein Schwiegersohn?"

„In F. Er reiste gestern ab. Vorher hat er auch gefragt, ob es gewiß sei, daß Malve in zwei Tagen, so lange bleibt er fort, ihre Stunde erwarten könne. Da ich dies nicht mit Sicherheit voraussagen konnte, reiste er. Es sei zu wichtig, meinte er."

„Wichtiger als Leben und Gesundheit von Weib und Kind." Hartmann erregte sich sehr. Die Adern an den Schläfen schwollen rot an, der Doktor kannte diese Zeichen und beugte vor.

„So dürfen Sie das nicht ansehen," sagte er freundlich, „es war doch keine Gefahr, und ebenso gut, wie diese Nacht die Sache vor sich ging, konnt's auch noch drei bis vier Tage dauern, ich finde, das entschuldigt ihn."

„Gut für Sie, wenn Sie das finden," gab Hartmann ironisch zu, „ich finde aber was anderes, nämlich, daß sich mein Schwiegersohn ganz unverantwortlich fühllos benimmt, er soll das auch zu hören bekommen, und das heute noch. Hat man nach ihm geschickt?"

„Karl hatte Auftrag, zu depeschieren, ich weiß nicht, ob er ihn ausgeführt."

„Und Malve, hat sie sehr nach ihm verlangt?"

Gärtner nickte nur. Die Erinnerung war ihm zu peinlich er mochte lieber nicht mehr daran denken müssen.

Der Konsul nagte heftig die Lippen. „Kann ich mein Kind jetzt sehen?"

„Sie schläft, doch wenn Sie sich Ihr Enkelchen mal ansehen mögen, das ist einstweilen im Schlaf am niedlichsten."

„Es ist ein Mädchen?"

„Ja, aber tun Sie mir die Liebe und lassen Malve nichts merken, wenn Sie enttäuscht sind. Schließlich ists einerlei, ob Junge oder Mädchen, die Hauptsache bleibt, daß Mutter und Kind gesund und am Leben geblieben sind."

„Das will ich meinen, dennoch bedeutet dieses Kind mir eine tiefe Enttäuschung. Ich hatte gehofft, in ihm den Erben für mein Lebenswerk, für mein Vermögen zu erziehen, nun bin ich wieder so weit wie vorher, das schmerzt."

„Was nicht ist, kann werden," tröstete Gärtner ihn. „Uebers Jahr habe ich vielleicht die Freude, den Enkel in ihren Arm zu legen, Gott geb's."

„Ja, Gott geb's." Hartmann unterdrückte einen Seufzer und trat dann in Malves Gemach. Sie schlief den Schlaf der Genesung, von ihrem Bette weg wandte der Konsul sich an den Wagen.

Er sah lange in das winzige, einstweilen noch den greisenhaften Ausdruck tragende Gesicht und strich liebevoll die zarte Wange. „Ich will Dich trotzdem lieb haben, kleines Ding," sagte er gerührt, „Du kannst nichts dafür."

Leise, wie er gekommen, schritt er hinaus, gefolgt von Gärtner, der gehen mußte. Vor dem Hause trafen die zwei auf den Burschen.

„Hast Du an Herrn Rittmeister telegraphiert?" fragte Hartmann.

„Zu Befehl. Gleich nach 8 Uhr, als das junge Fräulein angekommen war," der Kerl grinste über das ganze schlaue Polengesicht. „Die Rose meint, daß es die Nacht doch nicht wird weitergehen," fügte er noch zu.

prachtvollen Bowle. Im Schaufenster des Herrn Bolte, Westerbachstraße, ist der Preis ausgestellt. — In der 2. Klasse unter 11 Vereinen erhielt der Gesangverein „Liederkranz"-Steinheim den 1. Preis und fiel diesem auch der Ehrenpreis der Stadt Holzminden, bestehend in einer Fahnenschleife, zu.

☍ Ein von Mannschaften unseres Bataillons auf dem großen Exerzierplatze am Seil aufgelassener imitierter Doppeldecker hatte zur Folge, daß Passanten der Weserbrücke in den Glauben versetzt wurden, einen wirklichen Doppeldecker vor sich zu haben, weshalb man mit Spannung das Niederkommen beobachtete. Nach Aufklärung war das Interesse dahin.

☍ Es vergeht jetzt kein Tag, wo nicht einzelne Ausflügler, Touristen oder auch Schulen unsere Stadt besuchen und alles Sehenswerte in Augenschein nehmen. Heute traf mittels Bahn die Rektorschule aus Blomberg, wohl an 100 Schüler und Schülerinnen, ein und durchwanderten Vormittags die Straßen.

☍ Personalien. Im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind die Referendare Stiewe, Dr. Kurt Meyer, Tenge und Westhoff zu Gerichtsassessoren ernannt.

☍ Zeichnungen auf die neue 4%ige 50 Mill. Reichs- und 175 Mill. Staatsanleihe, sofern die Eintragung in das Reichs- oder Staatsschuldbuch beabsichtigt ist, können auch bei der hiesigen Königl. Kreiskasse (Bismarckstraße 6) aufgegeben werden. Die Erledigung erfolgt völlig kosten- und provisionsfrei unter Wahrung strengster Verschwiegenheit.

⚓ Die Unterseeboots-Abteilung Kiel-Wik stellt zum 1. Juli, 1. Oktober und bei Bedarf auch am 15. August d. Js. noch Freiwillige als Maschinistenanwärter und Heizer ein. Allgemeine Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrzeit in einem technischen Beruf, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre. Besondere Bedingungen können jederzeit von der Unterseeboots-Abteilung eingefordert werden. Dem Eintrittsgesuch sind folgende Scheine beizufügen: 1. Ein vom Zivilvorsitzenden des Aushebungsbezirkes der Ersatzkommission ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Eintritt auf 3 Jahre lautend. 2. Lehrzeugnisse und Arbeitszeugnisse.

-r. Lernt stenographieren! Dieser Ruf erschallt jetzt an allen Orten und von allen Seiten. Hat denn dieser Ruf nicht auch Berechtigung? Mehr als je hat heutzutage der Satz „Zeit ist Geld" überall im Leben seine Geltung. Wer seine Arbeit schnell und gut beendet, gewinnt nicht nur Zeit, Geld und Ehre, er schont auch seine Gesundheit und verlängert sein Leben. Im kaufmännischen Berufe ist die Kurzschrift ganz unentbehrlich geworden. Stenographieunkundige Kaufleute finden nur noch schwer Stellung. Telephon und Stenographie lassen sich eben nicht mehr trennen. Der stenographierende Beamte ist dem nicht stenographierenden Kollegen stets im Vorteil; verschiedene Erlasse von Behörden betonen dies. Im Verwaltungsdienste wird sogar von jedem jüngeren Beamten die Kenntnis der Kurzschrift gefordert. Tausende ernähren sich durch die Stenographie im Hauptamte als Sekretäre bei Gelehrten und Redakteuren, als Korrespondenten in größeren Büros, als Stenograph bei Zeitungen oder im Parlament. Der Verwendungsmöglichkeiten gibt es noch viele, aber es würde zu weit führen, wollten wir sie hier alle aufzählen. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der hiesige Stenographen-Verein Stolze-Schrey nach wie vor darauf bedacht ist, recht viele junge Leute in die Kurzschrift einzuführen. Ein neuer Kursus hat am Freitag voriger Woche begonnen, doch ist Teilnahme daran auch noch von den nächsten beiden Lehrstunden an möglich, die Montags und Freitags 9¼ Uhr Abends stattfinden.

Juni-Wetterregeln. Vom Juni verlangt der Landmann im allgemeinen wärmeres und beständigeres Wetter als vom Mai. Das im feuchten und kühlen Mai in den Erdboden gesickerte Wasser soll im Juni als Saft in den Pflanzen hochsteigen; dazu bedarf es jedoch tüchtiger Sonnenwärme und stetigen klaren Wetters. Falls auch im Juni noch größere Mengen Niederschläge fallen, besteht leicht die Gefahr, daß bei empfindlichen Pflanzen Wurzelfäule eintritt. Die Augen des Landmanns verfolgen deshalb z. Zt. jeden Morgen ängstlich die Wolkenbildung am Horizont, zumal der Juni auch den berüchtigten Siebenschläfer bringt. Und es ist leider etwas wahres daran, daß eine regnerische Witterung um den Siebenschläfertag herum für den ganzen Sommer nasses Wetter verheißt. Allerdings hängt dies weniger mit dem Siebenschläfer selbst als mit der bis dahin eingetretenen dauernd herrschenden Luftströmung zusammen.

Provinz und Nachbargebiete.

Paderborn, 7. Juni. Für den am 4. und 5. Juli im Rathaussaal hier stattfindenden 35. ordentlichen Westf. Städtetag ist folgende Tagesordnung vorgesehen: Freitag, 4. Juli, Nachmittags 3½ Uhr: 1. Geschäftsbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Vorschläge und Anregungen bezüglich Abänderungen für das Kommunalabgabengesetz: a) Beiträge und Gebühren (Berichterstatter: Bürgermeister Wesemann-Bocholt); b) direkte Steuern (Berichterstatter: Stadtrat Stumpf-Bochum); c) Volksschullasten-Ausgleichungsfonds (Berichterstatter: Oberbürgermeister Plaßmann-Paderborn). — Samstag, 5. Juli, Vormittags 11 Uhr: 1. Der Entwurf eines Wohnungsgesetzes: a) Wohnungsaufsicht, Wohnungspflege, Wohnungspolizei (Berichterstatter: Bürgermeister Dr. Köttgen-Dortmund); b) die Baupolizei im Wohnungswesen (Berichterstatter: Beigeordneter Dr. Pries-Bielefeld); c) die geplanten Aenderungen des Fluchtliniengesetzes mit Ausnahme des § 12 (Berichterstatter: Oberbürgermeister Dr. Büren-Herne); d) die geplante Aenderung des § 12 des Fluchtliniengesetzes (Berichterstatter: Bürgermeister von Wedelstaedt-Gelsenkirchen); 2. Vorstandswahl; 3. Wahl des Ortes für den nächstjährigen Städtetag; 4. Verschiedenes.

Detmold, 5. Juni. Bei den gestrigen ersten Sprengungen der Theaterruine wurde zunächst die hintere Querwand durch zwei Schüsse umgelegt. Nachmittags wurde eine weitere Sprengung vorgenommen, wobei der hintere Teil der linken Seitenwand niedergelegt wurde. Die Sprengung wurde heute fortgesetzt.

Detmold. Die Donnerstag schon begonnenen Sprengungen des alten Hoftheaters wurden gestern fortgesetzt. Die Bismarck- und umliegenden Straßen waren polizeilich abgesperrt. An der Wiesenstraße und Ameide stand eine Postenkette von Militär und Schutzleuten, um die Zuschauer, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, von dem Theater zurückzuhalten. — Mit militärischer Pünktlichkeit ertönte um 11 Uhr ein furchtbarer Knall; die Ruinen erzitterten sekundenlang und fielen dann nach innen zusammen. Die vier mächtigen Säulen ragen noch empor und zeugen von der einstigen Pracht unseres alten Musentempels. Mit den Aufräumungsarbeiten wird schleunigst begonnen werden.

Minden, 7. Juni. Der vor einigen Tagen in der Weser ertrunkene Pionier Welp ist bei Stolzenau aufgefunden worden.

Dringenberg, 5. Juni. Das Ergebnis der am vorigen Samstag stattgehabten Jagdverpachtung ist folgendes: Den Zuschlag erhielten für die Distrikte Rietholz, Rosenberg, Sommerschlag, Kernberg und Vahlhauser Feld: Herr Gutsbesitzer Schönkaes-Altenheerse; für den Distrikt Breitenkamp: Herr Dr. Runge-Dortmund; für Siebenstern: die Herren Daum-Driburg und Fabrikbesitzer Becker-Siebenstern. Der Gesamtpreis beträgt 2640 Mk. nebst Wildschaden, gegen 1800 Mk. der früheren Periode.

Kassel, 8. Juni. Heute brach gegen Mittag in dem Fabrikgebäude der Aktiengesellschaft für Federstahlindustrie vormals Hirsch & Co. Großfeuer aus. Die ganze Kasseler Feuerwehr ist unter Zuhilfenahme aller Reserven an der Brandstätte, hat aber mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da es außerordentlich schwer ist, an den Brandherd zu gelangen, und soeben auch eines der Wasserrohre geplatzt ist. Trotzdem sofort die gesamte Kasseler Feuerwehr alarmiert wurde, dehnte sich der Brand über drei Stockwerke aus und bedrohte die Schreinerei im vierten Stock. Nach großen Mühen der Feuerwehr gelang es um ½1 Uhr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der durch das Feuer und die Wassermengen angerichtete Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb wird in etwa einem Monat wieder aufgenommen werden. Die ungefähr 200 Arbeiter werden anderweitig beschäftigt werden.

Hehlen, 7. Juni. Während des letzten Gewitters wurden hier auf der Weide vier junge, wertvolle Pferde, Eigentum der Landwirte Bartels (Grohnde) und Beißner (Hameln), vom Blitz erschlagen. Die Tiere waren bei der landsch. Brandkasse versichert. Weiter wurde ein Gespann des Grafen v. d. Schulenburg-Hehlen, das zum Vorwerk Ovelgönne fuhr, auf der Landstraße vom Blitz getroffen. Während eines der Pferde getötet wurde, blieben der Kutscher und das andere Pferd unversehrt.

Münster, 5. Juni. Selbstmord. Gestern Nachmittag erschoß sich in der hiesigen Bergkaserne ein Feldwebel des 13. Inf.-Regts. aus unbekannter Ursache. Er war erst 8 Tage verheiratet.

Münster, 4. Juni. Der Provinzialverband Westfalen des Bundes deutscher Militäranwärter hat hier seine Tagung abgehalten. Strafanstaltsinspektor Tiemann, der Vorsitzende des Zweigvereins Münster, hob hervor, daß nach der bevorstehenden Vermehrung der Armee jährlich nahezu 10000 Unteroffiziere sich die Berechtigung zur Anstellung im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst erwerben. Die Aufgabe des Verbandes sei, diesen den Weg zu ihrem Fortkommen zu ebnen. Den Beschluß der Tagung bildeten Verhandlungen für den Bundestag, der vom 26.—28. Juni in Gera stattfinden soll.

Aus aller Welt.

* Beuthen (Oberschlesien), 7. Juni. Wie aus Lublin an der schlesisch-russischen Grenze berichtet wird, wurden gestern von sechs Arbeitern, die sich während eines Gewitters unter einen Baum gestellt hatten, durch Blitzschlag drei getötet und die anderen drei schwer verletzt.

* Das märkische Städtchen Niemegk ist von einem großen Brande heimgesucht worden, wobei das älteste, aus dem Jahre 1644 stammende Haus mit fünf anderen niederbrannte.

* Gießen, 6. Juni. Der Immobilienmakler Isaak Rosenthal ist unter Hinterlassung von 200000 Mk. Schulden flüchtig geworden. Es zirkulieren von ihm Wechsel in Höhe von 160000 Mk., die uneinbringlich sind. Auch hat er viele kleine Leute, die ihm ihr Vermögen anvertrauten, um dieses gebracht. Rosenthal war früher Bankier.

* General Stoessel im Elend. Die „Daily Mail" meldet aus Odessa: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat der General Stoessel, der Verteidiger von Port Arthur, seine Sprache vollständig verloren. Es kommt noch hinzu, daß der General finanziell vollständig ruiniert ist. In letzter Zeit mußten sein Haus und sein Mobiliar verkauft werden. Ein früherer Ordonnanzoffizier von ihm hat ihm Wohnung und Verpflegung bis zu seinem Lebensende angeboten.

* Bukarest, 7. Juni. Der Abg. Ventura und seine Gemahlin sind in der vorletzten Nacht infolge eines Automobilunfalles in der Nähe von Bukarest in einen Fluß gestürzt und ertrunken.

Aus und mit dem Publikum.

Hoffmann von Fallersleben-Museum.

In letzter Zeit sind unter eigentümlichen Umständen wieder höchst interessante Handschriften und Drucke von Einzelgedichten unseres Hoffmann von Fallersleben zum Vorschein gekommen. Unter anderem wurden aufgefunden: handschriftliche Kollegien über die Literatur des Mittelalters, insbesondere über lateinische, über jüdische und mittelhochdeutsche Dichtungen, ferner Abschriften der Gregor von Meusebachschen Briefe und eine Anzahl seltener Drucke, z. B. von Veröffentlichungen der „zwecklosen Gesellschaft" und — last not least — ein erster Druck von „Deutschland, Deutschland über alles". Der interessante Fund veranlaßt den Schreiber dieser Zeilen, die Frage aufzuwerfen, ob die maßgebenden Persönlichkeiten Höxters der im vorigen Herbst gegebenen Anregung nicht doch noch näher treten wollen, zur Erinnerung an Hoffmann von Fallersleben eine seinen Namen tragende Stätte zur Verfügung zu stellen, wo alles auf den Dichter Bezügliche gesammelt werden könnte. Der Ehre Höxters würde es nur förderlich sein. W. J.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Graf Tisza wird für vogelfrei erklärt.

Budapest, 9. Juni. Graf Tisza wird von der oppositionellen Presse überaus feindlich angegriffen. Man bezeichnet ihn als Geßler und Haynau und gibt einstimmig der Ansicht Ausdruck, das Unternehmen Tisza's müsse Schiffbruch erleiden, weil sich die ganze Nation gegen ihn wenden werde. Man kündigt ihm Kampf bis aufs Messer an. Ganz ungeheuerlich sind die Angriffe des Organs der Sozialisten, das den Grafen Tisza und den König in nicht wiederzugebender Weise beschimpft und Tisza für vogelfrei erklärt, gegen den, was es auch immer sei, alles zu unternehmen gestattet ist.

Brandstiftung im Lehrerseminar.

Karlsruhe, 9. Juni. In der Nacht zum Sonntag brach gegen 1 Uhr, nach einer gestern Abend von der „Oberrheinischen Korresp." ausgegebenen Meldung im Lehrerseminar von Ettlingen an verschiedenen Stellen Feuer aus. Die Zöglinge konnten nur wenig bekleidet ins Freie sich retten. Im Zeichensaal und in dem unter ihm liegenden Wäschesaal wurden verschiedene, mit Petroleum getränkte Brandherde aufgefunden. Es gelang, das Feuer zu löschen, bevor es eine größere Ausdehnung angenommen hatte. Im Schlafsaal sind zwei Betten verbrannt. Der Schaden ist nicht erheblich. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, die aber bis jetzt noch kein Resultat ergeben hat.

Taifun in chinesischen Gewässern.

Hongkong, 9. Juni. Aus Macao wird gemeldet, daß ein Taifun, der 4 Minuten andauerte, furchtbare Verwüstungen angerichtet habe. Viele Barken und Flußfahrzeuge gingen unter. Der Kanal ist infolge der umherschwimmenden Trümmer unbefahrbar. Das Schiff „Yiangton" wurde mitsamt der Boje, an der es verankert war, losgerissen und fortgetrieben. 2 englische Dampfer haben schwere Havarien erlitten, nur das im Hafen liegende deutsche Kanonenboot „Iltis" blieb unversehrt.

Die Pariser Finanzkommission.

Paris, 9. Juni. Die internationale Finanzkommission wird heute ihre Arbeiten im Ministerium des Aeußern unter dem Präsidium des Herrn Margerie aufnehmen, oder vielmehr ihre erste effektive Sitzung abhalten. Es wird heute die Entscheidung getroffen werden, wie viele Stimmen die Balkanstaaten und wie viele die Türkei erhalten soll.

Eine neue Brandstiftung der Suffragetten?

London, 9. Juni. Gestern Nacht 1 Uhr standen plötzlich die Tribünen des Rennplatzes Hurstpark in hellen Flammen. Man weiß noch nicht, ob es sich um ein neues Suffragettenattentat handelt. Gerüchtweise verlautet, daß auch die Stallungen ein Raub der Flammen geworden sein sollen.

Eine Enzyklika Pius X.

Rom, 9. Juni. Wie verlautet, bereitet der Papst eine Enzyklika vor, die die Arbeiterfrage behandeln soll und von der berühmten Enzyklika Leo XIII. inspiriert sein wird. Das Thema ist das gleiche, aber Pius X. will gewisse, in der Enzyklika seines Vorgängers enthaltenen Lehren für die Arbeiter klarlegen.

Eine billige und haltbare Fassadenfarbe, die auch für Innenräume gern verwendet wird, ist das bekannte Indurin-Idine, ein geruchloses und giftfreies weißes Pulver, das nur mit Wasser angerührt wird. Indurin-Anstriche eignen sich ganz besonders auf neuem, nur lufttrockenem Kalk- oder Zementverputz, mit dem sie sich fest verbinden, ohne das Austrocknen des Mauerwerks zu verhindern. Leim- und Kalkfarben ist Indurin an Haltbarkeit weit überlegen. Indurin-Anstriche wischen nicht. Sie werden steinhart und entwickeln keinen Staub. Man verlange Prospekte von der Firma R. Avenarius & Co., Hamburg, Stuttgart, Berlin und Köln oder wende sich an die Niederlagen in hiesiger Gegend:
L. Herdtmann Nachfl., Ernst Manegold, Kaufmann, **Höxter, Peter Rox,** Kaufmann, **Brakel.**

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
7. Juni 7 U. V.	747	13	Heiter	Veränderlich, windig, vielfach sonnig, geringe Regenfälle nur vereinzelt.
8. „ 7 U. V.	747	17	Veränderlich	
9. „ 7 U. V.	746	15	„	

„Kornfranck" das neuzeitliche Familiengetränk ist kein Bohnenkaffee. Er ist einheimisches Gewächs und einheimisches Fabrikat, im Geschmack aber dem Bohnenkaffee nahe verwandt.
5F

Bekanntmachung.

Gemäß Ziffer 3 der Anweisung zur Ausführung der Polizeiverordnung vom 10. Juni 1910, betr. die Eberkörung (Amtsblatt 1910 Seite 172) bringe ich die Ergebnisse der durch die Körkommission im Kreise Höxter bei der Frühjahrskörung im Jahre 1912 vorgenommenen Eberkörungen in dem nachstehenden Verzeichnisse zur öffentlichen Kenntnis.

Nur die Besitzer von **angekörten** Ebern dürfen diese zum Decken fremder Sauen bis zum nächsten Körtermin benutzen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Die Körbücher sind sorgfältig zu führen und auf Verlangen jederzeit der Körkommission vorzulegen.

Liste der angekörten Eber im Kreise Höxter.

Lfd. und Kataster-Ziffer	Name und Wohnort des Eberhalters	Körort und Tag der Körung	Alter des Ebers	Bemerkungen
136	Becker, August, Albaxen	Höxter 14. 4. 13	11 M.	
137	Grothe, Joh., Stahle	„	8 „	
138	Büttner, Lütmarsen	„	8 „	
139	Derselbe	„	8 „	
140	Meier, Joh., Bosseborn	„	9 „	
141	Thiele, Bredenborn	Vörden 14. 4. 13	8 „	No. 98 abgekört
142	Wietfeld, Vörden	„	9 „	
143	Walthof, Joh., Rolfzen	Steinheim 15. 4. 13	8 „	
144	Derselbe	„	1½ J.	Zur Prämiierung vorgeschlagen
145	Wiedeking, Jos., Ottenhausen	„	8 M.	
146	Stiewe, Jos., Entrup	Nieheim 15. 4. 13	12 „	
147	Nolte, Heinr., Erwitzen	„	8 „	
148	Otten, Ant., Nieheim	„	2 J.	
149	Harke, Pömbsen	„	1¼ J.	
150	Otten, Ant, Nieheim	„	8 M.	
151	Frau Ww. Corsmeier, Oeynhausen	Bergheim 15. 4. 13	11 „	
152	Widekind, Vinsebeck	„	9 „	
153	Söthe, Joh., Reelsen	Driburg 15. 4. 13	1 J.	Bis zum nächsten Körtermin
111	Thöne, Adam, Herste	„	1 „	Bis zum nächsten Körtermin
78	v. Oeynhausen, Reelsen	Driburg 16. 4. 13	1½ J.	
154	Gunt, Hembsen	Brakel 16. 4. 13	11 M.	
155	Lohmann, Hembsen	„	8 „	
156	Johenning, Aug, Brakel	„	8 „	
157	Lippemeier, Carl, Riesel	„	8 „	
158	Giessers, Franz, Istrup	„	11 „	
159	Kirchhoff, Ant., Amelunxen	Amelunxen 16. 4. 13	9 „	
160	Mikus, Wilh., Drenke	„	8 „	
161	Mühlenbein, Vorsteh., Amelunxen	„	8 „	
162	Hillebrand, Joh., Bruchhausen	„	8 „	
163	Hillebrand, J., Herstelle	Beverungen 16. 4. 13	1 J.	
164	Gocke, Joh., Beverungen	„	10 M.	
165	Langebeckmann, Wehrden	„	1¼ J.	

Höxter, den 3. Juni 1913.

Der Landrat.
J. V.:
Niemeyer.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Vorschriften zur Verhütung von Waldbränden werden hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung gebracht.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880: Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1) mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3) abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniß Feuer anzündet oder das gestatteter Maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4) abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

§ 30 der Feld- und Forstpolizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Minden vom 1. Juli 1898: In der Zeit vom 1. März bis 1. Okt. ist das Rauchen von Tabak in **Waldungen, auf Haiden und Torfmooren** außerhalb von Kunststraßen im Sinne des Gesetzes vom 20. Juni 1887 ohne Erlaubniß des Forstverwalters, in Privatforsten des Eigenthümers, verboten.

§ 31. Jeder, der bei Bränden in Waldungen, auf Haiden und Mooren von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter, dem Forst-Eigenthümer oder dessen Beamten zur Hülfeleistung aufgefordert wird und dieser Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen kann, hat sofort mit Spaten, Axt, Hacke oder Harke, sofern er ein solches Werkzeug erlaubter Weise erlangen kann, auf der Brandstätte zu erscheinen und den Weisungen des die Löscharbeiten Leitenden pünktlich Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen die §§ 30 und 31 werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft, soweit sie nicht der Bestrafung nach § 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 unterliegen.

§ 32. Wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen oder Rotthecken absengen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubniß der Ortspolizei-Behörde dazu nachzusuchen. Diese hat die eingehenden Gesuche zu prüfen und nach Umständen die Erlaubniß entweder unter Bestimmung der zur Vorbeugung von Unglücksfällen und zur Benachrichtigung der benachbarten Grundbesitzer zu treffenden Maßregeln zu ertheilen, oder, wenn wegen anhaltender Dürre oder aus sonstigen Gründen Gefahr zu besorgen ist, zur Zeit oder gänzlich zu untersagen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen und gegen die Anordnungen der Ortspolizei-Behörden werden, insofern nicht die Bestrafung nach dem § 32 oder dem § 46 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 einzutreten hat, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bedroht.

§ 33. 1) Das Verbrennen des Kartoffelkrautes, der Quecken und anderen brennbaren Unkrautes darf zwar im Felde an solchen Orten, die Gebäuden und Waldungen, Haiden und Moorflächen nicht zu nahe liegen, geschehen, das Anzünden solcher Gegenstände muß jedoch so zeitig am Tage erfolgen, daß das Feuer mit dem Eintritte des Sonnenunterganges ganz ausgelöscht ist.

2) Das Anzünden und Unterhalten solcher Feuer durch Kinder ist untersagt.

Verletzungen dieser Vorschrift werden, abgesehen von den Fällen des § 361 Nr. 9 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bedroht.

Höxter, den 1. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Farina.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Schweinebestande des Gutsbesitzers **Th. Röingh** zu Beverungen die Rotlaufseuche ausgebrochen.

Beverungen, 5. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Schriek.

Aufwärterin

zu sofort gesucht.

Rohrweg 33.

Gut erhaltenes

Pianino

(Zeitter und Winkelmann) zu verkaufen.

Näh. in der Exped. d. Bl. [864

Ia. Erdbeeren

empfiehlt

Theodor Karsten,
Handelsgärtnerei, Albaxerstraße.

Bekanntmachung

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 4. d. Mts. durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 12. Juni 1913 in die Haupt- u. Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die Eröffnung der Tagung am **12. Juni 1913,** Vormittags 11 Uhr in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser im Sitzungssaale des Hauses der Abgeordneten stattfinden wird.

Berlin, 5. Juni 1913.

Der Minister des Innern.
v. Dallwitz.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai 1913 haben Jahresjagdscheine erhalten: Korbmacher Wilh. Sander-Dalhausen, Korbmacher Herm. Dierkes-Dalhausen, Bäcker Karl Menke-Dalhausen, Landwirt Anton Müller-Brakel, Rentner Wilhelm Meier-Eversen, Geschäftsführer Ad. Wallbaum-Driburg, Kaufmann Otto Becker-Driburg, prakt. Arzt Langemeyer-Holzminden, Oberlehrer Seidemann-Höxter, Rentn. Weber-Vörden, Oberförster Bornemann-Driburg, Lokomotivführer Gaentsch-Ottbergen, prakt. Arzt Dr. Voßwinkel-Driburg, Leutnant v. Karstedt-Höxter, Förster Justus Wicke-Heiligengeisterholz, Oberförster König-Höxter, Förster Joh. Braune-Bruchhausen, Fahnenjunker Frhr. von Harthausen-Neuhaus, z. Zt. Abbenburg, Anton Hartmann-Dalhausen.

Höxter, 2. Juni 1913.

Der Landrat.
J. V.:
Niemeyer.

Grasschnitt-Verpachtung.

Dienstag, 10. Juni cr.,
Abends 6 Uhr beginnend,
sollen im Brückfelde:

a. **1½ Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung des Herrn Lehrer a. D. **Nahrwold**
b. **2 Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung des Herrn Pastor **Hartog**
c. **2¼ Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung des Herrn **C. Brinkmann**
d. **3¾ Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung des Herrn **Fritz Hottensen**
e. **2¼ Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung der Frau Witwe **Manegold (Ferdind.)**
f. **3⅛ Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung der Erben **Wesemann**
g. **⅞ Morgen starker Grasschnitt** für Rechnung der Frau Witwe **Wilh. Verwohlt**

meistbietend **an Ort und Stelle** verpachtet werden. Sämtl. Wiesenpläne sind in Parzellen von ½ bis ⅛ Morgenstücken eingeteilt und mit Pfählen begrenzt.

Sammelplatz: Fürstenberger Chaussee, 3. Brücke.

Jürgens.

Grasschnitt-Verpachtung.

Donnerstag, 12. Juni cr.,
Abends 6½ Uhr,
soll

der 1. u. 2. Grasschnitt

auf der ca. 24 Morgen großen sogen. Schloßwiese unterm Bahndamm im Brückfelde belegen, in Morgenstücke eingeteilt, meistbietend **an Ort und Stelle** verpachtet werden.

Jürgens.

Die

Grasverkäufe

an den Kreisstraßen finden wie folgt statt:

Mittwoch, den 11. Juni, Morgens 7 Uhr: Straße von Höxter-Lütmarsen
Mittwoch, den 11. Juni, Abends 6 Uhr: Straße von Höxter-Bosseen
Donnerstag, 12. Juni, Morgens 7 Uhr: Straße von Höxter-Albaxen.

Versammlung der Käufer an den betreffenden Toren.

Der Wegeaufseher.
Schröder.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L.“ Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, welche nachweisbar seit 1738 ohne Unterbrechung, d. h. mit regelmäßigem Erscheinen und Uebergabe von Verlag zu Verlag erscheint, veröffentlicht fortlaufend zweimal wöchentlich den ungekürzten Abdruck ihrer Ausgabe vor hundert Jahren, dem Wendepunkt der Napoleonischen Gewaltherrschaft. Eine Faksimile einer Ausgabe folgt:

Ao. 1812. **Nro. 103**

Allgemeine Politische Nachrichten.

Essen Donnerstag, den 24. Dezember.

Frankreich.

Am 20. d. um die Mittagsstunde empfing S. M. der Kaiser auf Seinem Throne, umgeben von den Prinzen, Großwürdenträgern, Kardinälen, Ministern, Großoffizieren, Großadlern der Ehrenlegion und den bei S. M. diensthuenden Offizieren, den Senat. Der Graf von Lacepede, Präsident desselben, hielt folgende Anrede an den Kaiser:

„Sire! Der Senat beeifert sich, an dem Fuße des Thrones Ew. k. k. M. seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche über die glückliche Ankunft Ew. M. in der Mitte Ihrer Völker darzubringen. Die Abwesenheit E. M., Sire, ist stets ein Drangsal für die Nation, ihre Gegenwart ist eine Wohlthat, welche das ganze franz. Volk mit Freude und Zutrauen erfüllt. Ew. k. k. M. haben alle Grundpfeiler zu der Organisation Ihres weiten Reiches gelegt; allein es bleiben ihm noch viele Gegenstände fester zu begründen, oder zu beendigen übrig, und der geringste Aufschub in der Vervollständigung unserer Institutionen ist ein National-Unglück. Während sich Ew. M. 800 Stunden von Ihrer Hauptstadt an der Spitze Ihrer siegreichen Armeen befanden, wollten Menschen, die aus den Gefängnissen entwischt waren, wo Ihre kaiserl. Milde sie dem durch ihre vorhergegangenen Verbrechen verdienten Tode entzogen hatten, die öffentliche Ordnung in dieser großen Stadt stören. Sie haben die Strafe ihrer neuen Verbrechen erhalten. Sire, Ew. M. haben die franz. Adler auf die Thürme von Moskau aufgepflanzt. Der Feind konnte Ihre Siege nur dadurch aufhalten und Ihre Pläne hindern, daß er zu den abscheulichen Hülfsmitteln despotischer Regierungen seine Zuflucht nahm, indem er alle seine Gränzen in Wüsten verwandelte, seine Provinzen durch Feuersbrünste verheerte, seine Hauptstadt, der Mittelpunkt seines Reichthums und das Werk so vieler Jahrhunderte, den Flammen überlieferte. Diejenigen, Sire, kennen das Herz Ew. M. schlecht, welche jene barbarische Taktik ihrer wilden Voreltern erneuerten. Allerhöchstsie hätten gerne auf Trophäen Verzicht geleistet, welche der Menschheit so vieles Blut und so viele Uebel kosten mußten. Der Eifer, mit welchem man aus allen Departementen des Reichs, die zahlreichen durch das Senatus-Consult vom verflossenen September berufenen Soldaten unter den Fahnen Ew. M. ankommen sieht, bestätigt alles das, was Ew. M. von dem Eifer, dem Patriotismus und dem kriegerischen Muth der Franzosen erwarten können, um dem Einflusse unserer Feinde die verschiedenen Theile des Kontinents zu entreißen und einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erkämpfen. Geruhen Ew. k. k. M. den Tribut der Dankbarkeit, der Liebe und der unverletzlichen Treue des Senats und des franz. Volks anzunehmen.“

Diese Rede beantwortete der Kaiser mit folgenden Worten:

„Senatoren! Ich höre es gerne, und was Sie mir sagen, ist mir angenehm; Frankreichs Ruhm und Macht lagen mir am Herzen; allein meine ersten Gedanken sind auf alles das gerichtet, was dessen innere Ruhe aufrecht halten, meine Völker für immer vor den Trennungen der Partheien und den Schrecknissen der Anarchie sichern kann. Auf diese Geißel des Glücks der Völker, habe ich mit der Einstimmung und Liebe der Franzosen diesen erhabenen Thron gegründet, an welchen von nun an des Vaterlandes Schicksal geknüpft ist. Furchtsame und feige Soldaten verlieren die Unabhängigkeit der Nationen, allein kleinmüthige Magistrate zernichten das Reich der Gesetze, die Rechte des Thrones und die gesellschaftliche Ordnung selbst.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung erscheint heute 3mal täglich und kostet vierteljährlich 4,75 Mark.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute Morgen 8¼ Uhr nach langem, geduldig ertragenem Leiden sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser lieber Vater und Grossvater, der

Bäckermeister

Carl Hottensen

im soeben vollendeten 55. Lebensjahre.

Höxter, den 8. Juni 1913.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Berta Hottensen,
geb. **Freise.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Juni, Nachmittags 5 Uhr statt.

Gestern Abend ½7 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von fast 69 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Luise Döhre

geb. **Borns.**

Höxter, 8. Juni 1913.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Döhre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11. Juni, Nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause Neuestr. 30 aus statt.

Verziehungshalber

verkaufe ich bis 15. Juni eine **sehr gut züchtende Kanarien-Korbhecke** mit 5 guten Zuchtweibchen, 13 Junge sind schon vorhanden, Stamm Seifard. Ferner noch 3 kleinere Heckkäfige und 14 kleinere Bauer sowie 22 Pfund Heckfutter. Für Wert und Weiterzüchten leiste ich volle Garantie. Wert 75 M.

Franz Kirchhoff,
Knochenbachstr. 16.

Die 2. Etage

meines Hauses ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

Wilh. Ahlers.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung **eines vollen, kräftigen**

Haarwuchs-

es, bzw. der Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zuckers** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**

¾ Morgen

Grasschnitt

zu verpachten.
F. Hamelmann.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint,** der gebrauche

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

Verloren am Sonnabend ein

grüner Ledergürtel

von Rohrweg bis Brenkhäuserstr. 9, part.; abzugeben daselbst.

Unreiner

Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Einige tüchtige

Zementpacker u. Klinkerlader

werden bei gutem Akkordlohn eingestellt.

Portland-Cementwerke Höxter-Godelheim, A.-G.

Suche zum 1. Juli einen zuverlässigen, nüchternen

Knecht.

Jos. Rux.

Einige **ältere verheiratete**

Schlosser

finden dauernde Beschäftigung.
Gebr. Korte, Maschinenfabrik, Lüchtringen a/Weser.

Mädchen,

welches kochen kann und alle Hausarbeiten verrichtet, sucht zum 1. Juli Stellung in besserem Hause.
Näh. in der Exped. d. Bl. [865

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich per sofort ein kräftiges, gesundes, evang.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Hermann Müller, Grube 30.

Flechten

nass. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.